

Giovanna Fletcher



Zwei Richtige  
für Maddy

Roman

be HEARTBEAT

immer beste Freunde. Na ja, es sind eben oft die kleinen Dinge ...

Seine Frage brachte mich ganz durcheinander – ich hatte noch gar nicht entschieden, welche Farbe ich für die Schlangen nehmen wollte, gab ihm aber schließlich doch den grünen Stift. Es war nicht mehr wichtig – die Neue interessierte mich viel mehr. Medusa konnte warten.

»Wo starrst du denn hin?«, wollte Robert wissen und schob sich die blonden Haare aus dem Gesicht.

Ich antwortete nicht, aber seine grünen Knopfaugen folgten meinem Blick.

»Aaaaah ... hübsch«, kommentierte er kichernd.

Robert legte den jüngst errungenen Filzstift zurück auf unseren Tisch und starrte die Neue ebenfalls an. Keiner von uns sagte einen Ton. Stattdessen saßen wir einfach nur

da und guckten. Ich konnte mich Roberts Meinung nur anschließen: Sie sah wirklich hübsch aus.

»Okay, alle Mann«, verschaffte sich Mr Watson dröhnend unser aller Aufmerksamkeit und kratzte sich dabei den runden Bauch, der ständig drohte, unter dem weißen Hemd hervorzquellen. »Ich möchte, dass ihr eure neue Mitschülerin Maddy mit einem freundlichen ›Guten Morgen‹ begrüßt. Sie ist gerade aus London hergezogen.«

»Guten Morgen, Maddy. Guten Morgen, alle«, riefen wir im Chor, wie wir es seit unserem ersten Tag an der Grundschule von Peaswood geübt hatten. Ich frage mich, zu welchem Zeitpunkt man eigentlich aus Gebräuchen dieser Art rauswächst – Erwachsene schreien einen nicht so an, wenn man einen neuen Job antritt. Wenn ich an einen neuen Arbeitsplatz käme und alle

würden sich zu mir umdrehen und mir zuckersüß lächelnd »Guten Morgen, Ben Gilbert« entgegenschreien, würde ich wahrscheinlich die Beine in die Hand nehmen. Das hat was Sektenartiges an sich. Wobei ich sagen muss: Maddy Hurst an ihrem ersten Tag mit einem »Guten Morgen« zu begrüßen hat mir ziemlich gut gefallen.

Ich beobachtete, wie sie aufsah, während wir in ihre Richtung skandierten, und als unsere Blicke sich für den Bruchteil einer Sekunde trafen, war ich wie betäubt. Plötzlich kam Leben in meine Wangen, und ich fühlte, wie sie sich zu einem breiten, albernen Grinsen hoben. Sie lächelte kurz, bevor ihr Blick rechts von mir hängen blieb und dann wieder zu Boden glitt – während ihre Bäckchen noch röter wurden. Als ich mich zu Robert umdrehte, bemerkte ich, dass er

genauso doof grinste wie ich. Er schaute mich an und kicherte erneut.

Robert kicherte nie. Er lachte, aber er kicherte nicht. Dieses neue, mädchenhafte Gequieke, das er anscheinend nicht unterdrücken konnte, klang ziemlich witzig.

In der Mittagspause verschwendeten Robert und ich keine Zeit und gingen rüber zu Maddy, um Hallo zu sagen. Wir nahmen sie mit in die Schulmensa (wo wir Unmengen an Kroketten, Puten-Nuggets in Dinosaurierform und gebackenen Bohnen in uns reinschaufelten – das Essen war damals einfach grandios) und sammelten so viele Informationen wie möglich über das Mädchen, das wir zu unserer neuen Freundin auserkoren hatten.

Als sie uns verriet, dass sie gleich um die Ecke wohnte, platzten wir fast vor Freude – grinsend und mit offenen Mündern starrten

wir sie an und konnten unser Glück kaum fassen. Gleichzeitig fragten wir uns, wann wohl der frühestmögliche Zeitpunkt wäre, um bei ihr zu klingeln und zu fragen, ob sie zum Spielen rauskäme.

Wir wussten sofort, dass Maddy anders war als alle Mädchen, die wir kannten, und das sage ich ohne Übertreibung – sie hat uns im selben Moment verzaubert, als wir sie, die nervöse neue Mitschülerin, das erste Mal gesehen haben. Sie hatte diese Aura, diese unerklärliche Faszination, die von ihr ausging und uns wie zwei folgsame Hundewelpen zu ihr hinzog.

Aber ich wollte auch gar nicht dagegen ankämpfen.

Ich ließ mich gern von ihr verzaubern.  
Verliebt auf den ersten Blick.